



**GESCHICHTE
ANSCHAUEN +
ANHÖREN**

Wer kann mir helfen?



**ANDERE
SPRACHEN +
PANTOMIME
VIDEO**

*Allein, isoliert, im Dunklen saß ich in meinem Haus.
Tränen laufen mir übers Gesicht, wenn ich mich an meine Kindheit erinnere.*

Ich hatte Träume. Oh, ich hatte Träume.

*Ich war mir sicher, dass ich eines Tages einen Mann finden würde, der mich lieben,
sich um mich kümmern und für mich sorgen würde.*

Träume, die leider nie in Erfüllung gingen.

Verloren, hoffnungslos, beschämt.

Es klingelt an der Tür.

Ich wischte mir die Tränen weg, trug etwas Parfüm auf, und ging mit einem Lächeln zur Tür, einem falschen Lächeln.

Ein Lächeln, das nichts als Schmerz bedeutete, Schmerz tief in mir.

Oh, welche Schmerzen hatte ich.

Zerbrochene Träume, zerbrochene Beziehungen.

Ich versuchte, diesen Schmerz zu vergessen.

Als ich zur Tür ging, wusste ich, was mich erwartete. Ich schaute mir den Reichtum in meinem Haus an.

Oh, ich hatte Geld, ich hatte Ruhm, ich war bekannt.

*Ich ging selbstbewusst zur Tür und zwang mich dazu, irgendwie einen Fuß vor den anderen zu setzen,
bis ich die Tür erreichte.*

Als ich die Tür öffnete, stand ein Mann auf der anderen Seite.

Er war jung, selbstbewusst, und vielleicht war er auch selbst verletzt. Aber ich wusste, warum er da war.

Weißt du, ich habe vergessen, es dir zu sagen - falls du das noch nicht gewusst hast - ich bin eine Prostituierte.

Sagen Sie es nicht zu laut. Die Scham dieses Wortes brennt tief in meinem Herzen.

Ich hasse es.

*Mir wurden Geld und Reichtum versprochen, aber ich wusste nicht, dass es meine Seele,
meine Träume, meine Würde, meinen Charakter kosten würde.*

Die schmutzigen Blicke der Menschen in meiner Stadt, die vorbeigehen.

*Die Frauen hassten mich und hielten sich fest an ihre Männer –
bedeckten ihre Augen, wenn sie einen flüchtigen Blick auf mich erhaschten.*

Eine Hure.

Ich hasste diesen Lebensstil.

Gebrochene Versprechen.

Ich wollte raus.

Als ich diesen Mann ansah, wusste ich, was er wollte. Er wollte mich für seine schmutzige Angewohnheit benutzen.

Und ich, nun ja, ich musste so tun, als würde ich es genießen.

Schließlich war es sein Geld, das mich reich gemacht hat.

Ich fing an, ihn mit meinem falschen Charme zu begrüßen und dachte nur an das Geld.

Und als ich das tat, sah ich etwas. Etwas, von dem ich nie gedacht hätte, dass ich es sehen würde.

Ich konnte es nicht glauben.

Ich schaute noch einmal nach.

Ja, er war es. Es war Jesus.

Jesus.

Jesus.

Ich hatte von diesem Mann gehört.

Ich hörte, dass er gebrochene Herzen heilen und Tote auferwecken konnte.

Ich hörte sogar, dass einige dachten und behaupteten, er sei Gott selbst als Mensch.

Was soll ich tun? Die Stimme des Reichtums sprach zu mir:

„Schlafe mit diesem Mann. Vergiss Jesus. Er würde eine Hure wie dich nicht lieben.“

„Eine dreckige Hure.“

Aber irgendetwas in mir sprach:

„Lauf. Lauf. Lauf zu ihm. Lauf und finde Freiheit.“

Ich entschied mich, an dem Mann vorbeizulaufen, der an der Tür wartete.

Und als ich rannte, bemerkte ich in meiner Hand: das Fläschchen Parfüm.

Aber nein, ich wollte nicht zurück.

Ich wollte diesem Mann, der Jesus genannt wurde, verzweifelt und kraftvoll begegnen.

Als ich zu ihm rannte, erkannte ich, dass er bei Simon war.

*Simon war einer, der mich hasste, und er erinnerte mich ständig daran,
dass Gott eine Hure wie mich nicht lieben würde - und nicht lieben konnte.*

Simon war ein Pharisäer, ein Mann, der mir tatsächlich von Gott einen Schrecken einflößte.

Er tat nichts anderes, als mich an einen schrecklichen Ort zu verurteilen.

Bei Simon gab es keine Hoffnung.

Ich hoffte, Jesus zu erwischen, bevor er in Simons Haus ging.

Aber ich war zu spät. Er war schon in Simons Haus gegangen.

Was soll ich tun?

*Soll ich nach Hause zurückkehren – zurückgewiesen,
traurig, dass ich vielleicht die einzige Chance auf Freiheit verpasst habe?*

Doch ich beschloss, hineinzugehen.

Und wie viele von euch wissen, rannte ich peinlich, energisch und schamlos zu Jesus.

Irgendetwas trieb mich tief in meinem Herzen dazu, zu diesem Mann, namens Jesus, zu laufen.

Ich fiel ihm zu Füßen – zu seinen schmutzigen Füßen. Wie viele Kilometer waren diese Füße gelaufen?

Wie viele Leben hatten sich verändert?

Ich fiel ihm zu Füßen, Tränen flossen über mein schmutziges Gesicht: Ein Gesicht, das gebrochen war.

Ein Gesicht voller falscher Schönheit und Falschheit.

Als ich weinte, wurde mir klar, dass die Füße Jesu nass wurden.

Ich wollte sie trocknen, aber ich hatte nichts.

*Und gleichzeitig dachte ich, dass dieser Mann, der Jesus genannt wurde,
dass er jeden Moment erkennen würde, wer ich war.*

Simon hatte mich schon erkannt. Und ich konnte sein spöttisches Lachen hören!

Aber Jesus tat nichts anderes, als mich anzuschauen.

Ich hatte lange, schöne Haare.

Und mit meinen Haaren wischte ich ihm die Füße ab.

Ich wischte ihm die schmutzigen Füße ab. Und als ich das tat, sah ich, wie der Schmutz und der Schweiß weggingen.

Und es hat mich nicht gestört.

Ich fühlte Freiheit.

Ich fühlte mich geliebt.

Ich fühlte mich wie eine Frau.

Ich erinnerte mich in diesem Moment, dass ich Parfüm hatte. Und so goss ich es aus Dankbarkeit über seine Füße.

Dann spürte ich die Hand Jesu auf meiner Schulter.

Seine Stimme, oh, seine Stimme war so wunderbar sanft und schön.

Er sprach Worte der Freiheit in mich hinein.

Er sprach: „Deine Sünden“, ja, ich hatte viele, „sind dir vergeben.“

Oh, oh, die Freude... die Freude, die mein Herz überflutete, die meine Seele überflutete!

Ich war frei!

Frei! Frei!

Ich war frei von der Dunkelheit der Vergangenheit.

Dieser Mann Jesus ist wirklich der Sohn Gottes.